

mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit oder doch wenigstens mit einem sehr hohen Grade von Wahrscheinlichkeit der Erzeuger ist. [LG Hagen, Urt. v. 17. VII. 1958 I S 17/58.] Neue jur. Wschr. A 11, 1732 (1958).

**E. Marin Bonachera: El aborto ignorado. (Symposium sobre aborto habitual.)** (Der unerkannte Abort. [Symposion über habituellen Abort.]) [II. Cat. de Ginecol., Fac. de Med., Madrid.] Acta ginec. (Madr.) 9, 225—232 (1958).

Bei insgesamt 1500 untersuchten Probeabrasionen fanden sich 29 nicht bekannte Aborte (= 1,93%). In 26 Fällen handelte es sich um primäre Sterilitäten. Eine Mitursache von seiten des Ehegatten wird vermutet, da in 11 von 23 mituntersuchten männlichen Partnern Zeichen einer Subfertilität gefunden wurden. — 5 Abbildungen, 2 Tabellen, 12 Literaturangaben.

HANS RICHTER (Darmstadt)<sup>oo</sup>

**Karl-Ludwig Petersohn: Aminopterin, ein oral wirksames Abortivum?** [Univ.-Frauenklin., Kiel.] Med. Klin. 1958, 1405—1407.

Verf. berichtet über Aminopterin, eine Glutaminsäure mit cytostatischer Wirksamkeit als orales Abortivum mit Erfolg, ohne daß bei entsprechenden Kontrollen bei der Schwangeren nachweisbare Dauerschäden beobachtet worden sind. Die toxischen Nebenerscheinungen, wie eine hochgradige Entzündung in Mund und Rachenraum sowie eine schwere Vulvovaginitis mit Cystitis, weiterhin einem maculösen zum Teil pigmentierten Exanthem mit Haarausfall entsprechen den im Schrifttum bekannten allgemeinen Wirkungen des Präparates. Eindrucksvoll ist die Schilderung der durch die ständigen Blutbildkontrollen nachweisbaren Knochenmarkschädigung. Das Präparat war der Schwangeren von einem ausländischen Studenten empfohlen worden. (Siehe Veröffentlichungen von THIERSCH: J. Pharmac. and exper. Therap. (1949), Ann. New York Aca. Sc. (1950) sowie Proc. Soc. Exper. Biol. and Med. (1950) ebenso J. Obst. a. Gynec. (1952)].

FRANZ PETERSOHN (Mainz)

**S. Berg: Spuren des Abtreibungsinstrumentes am Fetus.** [Bayr. Landeskriminalamt, München.] Arch. Kriminol. 122, 35—42 (1958).

An den Ausstoßungsprodukten eines Fruchtabganges gelingt es selten, morphologisch den Nachweis einer Abtreibungshandlung zu führen. Hier wird ein Fet im 6. Schwangerschaftsmonat gezeigt, der am Rücken von der Hüfte bis zur Scheitelhöhe die Druckfurche eines in die Gebärmutter tief eingeführten Gummikatheters zeigt. Vier eindrucksvolle Abbildungen sind mit der Arbeit veröffentlicht.

KLOSE (Heidelberg)

### Streitige geschlechtliche Verhältnisse.

● **Die Morphologie der Mißbildungen des Menschen und der Tiere.** Ein Hand- und Lehrbuch für Morphologen, Physiologen, praktische Ärzte und Studierende. Begr. von ERNST SCHWALBE. Hrsg. von GEORG B. GRUBER. Teil 3: Die Einzelmißbildungen. Lfg. 18. Abt. 3. Kapitel 13: Die Mißbildungen der männlichen Geschlechtsorgane von GEORG POLITZER † u. JOHANN ZEITLHOFER. Jena: Gustav Fischer 1958. S. 883—1017 u. 41 Abb. DM 13.80.

Zum besseren Verständnis ist eine entwicklungsgeschichtliche Einleitung vorangestellt, die in ihrer Ausführlichkeit auf die Häufigkeit der verschiedenen Mißbildungen abgestimmt ist. Schöne Lichtbilder von histologischen Präparaten und makroskopischen Modellen begleiten diese und den Text des Hauptteiles, darunter auch Bilder von Hodenbiopsien mißbildeter, fehlgelagerter und fehlgewandeter Hoden. Er enthält auch Ausführungen über Syndrome, die nicht unbedingt zu entwicklungsgeschichtlich begründeten Mißbildungen gehören, sondern Folgen von Störungen anderer Organe, besonderes des endokrinen Systems sind. Auf exogene Einflüsse, ist hingewiesen, z. B. Strahlenschäden, die Veränderungen setzen, die den Kümmerformen des Hodenparenchyms ähnlich sind. In einem kurzen Anhang ist auch die Hodenhyperplasie behandelt; er enthält auch Hinweise auf vikariierende Hypertrophie. Bei der Beschreibung der Mißbildungen sind auch immer wieder Ausführungen darüber gemacht, wieweit man aus ihnen auf eine Veränderung der Funktion schließen kann. Als in der Entwicklung eng verbunden mit

dem Genitaltractus sind auch Mißbildungen der Harnröhre und des Anus beschrieben. Das Buch wird deshalb bei vielen Themen der gerichtlichen Medizin Interesse finden, von der Neugeborenen-Pathologie über die Beurteilung strittiger Geschlechtsverhältnisse zur Zeugungsfähigkeit u. a. m.

H. W. SACHS (Münster i. Westf.)

● Peter Böhni: **Das echte Klinefelter-Syndrom im Pubertätsalter und seine Beziehungen zu Debilität und Mißbildungen.** Diss. Zürich 1958. 23 S.

● Frank S. Caprio: **Die Homosexualität der Frau. Zur Psychodynamik der lesbischen Liebe.** Eine Studie für Ärzte, Juristen, Erzieher, Seelsorger, Lagerleiter und Leiter von Straf- und Besserungsanstalten für Frauen und Mädchen. Übers. von FRANZ KLINGER. Rüschtikon-Zürich: Albert Müller 1958. 316 S. Geb. DM 28.—

Im ersten Teil des populär-wissenschaftlichen Buches werden allgemeine Betrachtungen zur Geschichte der weiblichen Homosexualität, Hinweise aus der Literatur, Berichte aus der modernen Gesellschaft sowie Schilderungen der „lesbischen Liebe“ bei Strafgefangenen und Prostituierten zum Teil etwas romanhaft dargeboten. Als seelische Ursache der lesbischen Liebe werden tiefenpsychologische Theorien herangezogen und es wird der Versuch gemacht, nach laienhafter Darstellung der Lehre FREUDS, STECKELS und ADLERS, die weibliche Homosexualität als Ergebnis einer tiefsitzenden Neurose zu erklären, „zu der narzistische Bindung und sexuelle Unreife“ gehören. Sie stelle eine Abnormisierung gegenüber Unsicherheitsgefühlen dar, die zwischen der Neurotikerin und ihren Eltern in der Kindheit und Pubertät bestanden. Als Ursache der weiblichen Homosexualität werden seelische Traumata gewürdigt, die Rolle des Alkohols besprochen und die Bedeutung der Umwelt aufgezeigt. Nach Bemerkungen über „latente Homosexualität“ und dem Bemühen, Persönlichkeit und Charakter der Lesbierin zu schildern, werden Krankengeschichten besprochen und z. B. eine kurze Analyse einer Lesbierin mit akuter Angstneurose vorgetragen. Lebensbeichten und Traumleben der weiblichen Homosexuellen unterstützen die These, daß man durch Träume den unbewußten Mechanismus aufdecken könne, der bei der weiblichen Homosexualität im Spiele sei. Der Verf. hält eine erfolgreiche Behandlung der weiblichen Homosexualität für möglich. Viele sog. Homosexuelle seien in Wirklichkeit normal und nur aus einem bestimmten Grunde vom rechten Wege abgewichen. Man müsse das männliche Geschlecht in der Technik der Liebe unterrichten, überhaupt wird die sexuelle Aufklärung als ein Teil des Unterrichts an Mittel- und Hochschulen gefordert. Lesbierinnen können geheilt werden, wenn sie das wahrhaft und aufrichtig wünschen. — Das Buch gehört in die Reihe der zahlreichen sexuellen Aufklärungsschriften ohne wissenschaftlichen Wert. Keine Literaturangaben.

HALLERMANN (Kiel)

Emilio Calogera e Edoardo Guglielmino: **Ricerca di psicologia sperimentale sul comportamento sessuale della donna secondo il metodo Kinsey.** (Experimentelle psychologische Untersuchungen über das sexuelle Verhalten der Frau nach der Methode von Kinsey.) [Ist. di Med. leg. e Assicuraz., Univ., Genova.] Med. leg. (Genova) 6, 191—205 (1958).

An 100 ligurischen Frauen wurden die Untersuchungen von KINSEY nachgeprüft. Es wurden die gleichen Fragen vorgelegt. Von den erhaltenen Protokollen werden Einzelheiten mitgeteilt, anschließend werden die erzielten Ergebnisse mit den Feststellungen KINSEYS verglichen.

GREINER (Duisburg)

V. Salvatierra et G. Sureda: **Le test de progression capillaire des spermatozoïdes et sa relation avec les critères morphologiques de normalité spermatique.** (Der capilläre Progressionstest der Spermatozoen und seine Beziehung zu den morphologischen Kriterien des Normalspermas.) [Clin. d'Obstétr. et Gynécol., Univ., Valencia.] Gynaecologia (Basel) 146, 31—42 (1958).

Verff. haben an 134 Fällen mit normalem und pathologischem, durch Coitus condomatus gewonnenem Sperma die Brauchbarkeit des sog. capillären Progressionstests von CASARES und BORELLA [Act. Soc. Esteril. 1, 255 (1954)] nachgeprüft. Die damit erzielten Ergebnisse deckten sich mit denjenigen der „klassischen Spermauntersuchung“. Vorteile des Progressionstests seien seine einfachere Durchführung und die Möglichkeit, die wichtigsten Eigenschaften des Spermas in einer Zahl auszudrücken.

KIESSLING (Heidelberg)<sup>oo</sup>

Charles A. Joël: **Spermienbeweglichkeit und Antibiotica.** [Inst. z. Erforschg. u. Behandlg. von Fertilitätsstörungen, Städt. Krankenh. Hadassah, Tel-Aviv.] *Gynaecologia* (Basel) **146**, 53—59 (1958).

Insgesamt 1309 Untersuchungen wurden an 42 normalen und pathologischen Samen durchgeführt. 472 davon werden in der vorliegenden Mitteilung ausgewertet. 0,5—1,0 cm<sup>3</sup> Sperma wurden folgende Antibiotica in verschiedenen Konzentrationen zugesetzt: Penicillin, Streptomycin, Chloramphenicol, Aureomycin und Terramycin. Das Material wurde nach 2, 6, 12, 24, 48, 72 und 96 Std mittels Nativpräparat und Eosintest (0,5% gelbliche oder 1% bläuliche wäßrige Eosinlösung) gegen die gleichen Ejaculate ohne Zusatz kontrolliert. Penicillin und Chloramphenicol verlängerten die Lebensdauer deutlich, während die übrigen Antibiotica sie verminderten oder hemmten, die optimale Penicillindosis betrug 60000 E (auf 0,5 oder 1 cm<sup>3</sup>? Ref.), die des Chloramphenicols 10 mg. Bakterienwachstum war in dem mit Antibiotica beschickten Ejaculaten nicht zu beobachten. Diese Ergebnisse können bei homologer und heterologer Insemination eine praktische Bedeutung erlangen, weil durch die verlängerte Bewegungsdauer der Spermien eine erhöhte Befruchtungschance besteht, besonders auch z. B. bei entzündlichen Veränderungen in der Vagina oder Cervix. Außerdem können Infektionen durch den übertragenen Samen, der ja bereits beobachtet wurden, vermieden werden.

KIESSLING (Heidelberg)<sup>oo</sup>

Albert Schatz, Pinya Cohen and Gilbert S. Trelawny: **Influence of microbial products on motility of human spermatozoa.** (Prelim. report.) [Res. Laborat., Nat. Agricult. Coll., Bucks County, Pa, W. S. A.] *Israel. med. J.* **17**, 173—176 (1958).

Y. Lazebnik et D. Kamhi: **Le rôle de l'agénésie du canal déférent dans la stérilité masculine.** (Die Rolle der Agenesis des ductus deferens in der männlichen Sterilität.) [Clin. d'Urol., L'Hôp. Hasharon, Petah-Tikva, Israel.] *Urol. int.* (Basel) **6**, 168—173 (1958).

Verff. untersuchten 49 Männer, deren Ehe kinderlos blieb und einen Mann, der an Dys-trophia-adiposo-genitalis litt. In 45 Fällen (90%) erwies sich als Grund eine Störung der Spermio-genese. In 3 Fällen wiesen die Verff. anlagebedingte Mißbildungen des ductus deferens nach, die in einem Fall auch mit Mißbildung des Harnsystems einherging. Bei vorliegender männlicher Sterilität soll durch urologische Untersuchungen nach solchen Mißbildungen gefahndet werden.

VOLBERT (Mettmann)

C. Andreoli, C. Colombo, G. S. De Sario e B. Garibaldi. **Ermafroditismo vero con presenza delle gonadi nel sacco di un'ernia inguinale bilaterale.** [Osp. Regina Maria Adelaide, Clin. Ostetr. e Cinecol., Ist. di Pat. Spez. Chir., Univ., Torino.] *Minerva med.* (Torino) **49**, 4086—4093 (1958).

Giorgio Raymondi: **Contributo clinico allo studio degli pseudoermafroditismi.** [Ist. di Med. Constituz. ed Endocrinol., Univ., Roma.] *Gazz. int. Med. Chir.* **63**, 2727 bis 2738 (1958).

E. Philipp: **Versuch einer einheitlichen Betrachtung des Zwittertums.** [Univ.-Frauenklin., Kiel.] *Dtsch. med. Wschr.* **1958**, 129—134.

Der Verf. bringt eine sehr gute, dem neuesten Stand der Erkenntnisse entsprechende Systematik des Zwittertums. Die formalgenetische Entstehung der chromosomal männlichen bzw. weiblichen Zwitter werden besprochen die Diagnostik und Therapie diskutiert. Einzelheiten der ausgezeichneten Arbeit müssen im Original nachgelesen werden.

WALTER (Heidelberg)<sup>oo</sup>

Gilbert-Dreyfus, M. Zara, J. Sebaoun et J. Belaisch: **A propos d'un cas de maladie de Klinefelter à sexe chromosomal féminin; essai d'interprétation nosologique des syndromes klinefelteriens.** (Über einen Fall von Klinefelter-Syndrom mit chromosomal weiblichem Geschlecht; Versuch einer nosologischen Interpretation der Klinefelter-Syndrome.) *Sem. Hôp. Paris* **1958**, 1304—1308.

Verff. beschreiben den Fall eines 14jährigen Jungen mit den kennzeichnenden Symptomen eines sog. Klinefelter-Syndroms einschließlich eines genetisch weiblichen Geschlechts. Sie möch-

ten die Bezeichnung Klinefelter-Syndrom ausschließlich den echten, angeborenen Fällen mit genetisch weiblichem Geschlecht vorbehalten und die erworbenen „Klinefelter-Syndrome“ — z. B. nach oder bei Myotonia dystrophica Steinert, Mumpsorchitis u. ä. — davon abgrenzen, obwohl sich Schwierigkeiten, besonders bei früh entstandenen derartigen Fällen, ergeben können. Zur Nosologie tragen Verff. keine neuen Gesichtspunkte bei, bekennen sich aber zur sog. unitarischen Theorie, d. h. sie nehmen mit anderen Autoren die fetale Transformation weiblicher Gonaden in Hoden an. Das umfangreiche deutsche Schrifttum ist nicht berücksichtigt.

KIESSLING (Heidelberg)<sup>oo</sup>

**I. Rohde: Agonadismus in Verbindung mit anderen Mißbildungen.** [Chir. Univ.-Klin., Halle a. d. Saale.] Münch. med. Wschr. 1958, 1374—1376.

Bericht über einen Fall von echtem Agonadismus. Das 6jährige Mädchen wies außerdem eine Analatresie, Iriskolobome und Aderhautkolobome auf. Der Kot entleerte sich aus dem Vestibulum vaginae durch eine Fistel, die vom Rektum zur hinteren Kommissur der großen Labien führte. Bei der operativen Beseitigung der Analatresie wurde festgestellt, daß Uterus, Tuben und Ovarien fehlten. Auch Rudimente dieser Organe waren nicht nachzuweisen. Die Vagina war nicht angelegt. Mit Rücksicht auf die psychische Entwicklung des Mädchens wurde operativ aus dem Rectumstumpf eine Vagina gebildet. Die Bestimmung des weiblichen Geschlechtes gelang mit Hilfe des chromosomalen Geschlechtstests nach DAVIDSON. Die Ursache der Mißbildungen hat sich nicht ermitteln lassen.

H. LEITHOFF (Freiburg i. Br.)

**R. E. Hemphill, A. Leitch and J. R. Stuart: A factual study of male homosexuality.** (Eine Untersuchung über männliche Homosexualität.) [Ment. Hosp., Bristol.] Brit. med. J. No 5083, 1317—1323 (1958).

Die um Exaktheit auf diesem schwierigen Gebiet sehr bemühte Arbeit basiert auf einer Untersuchung von 64 wegen Homosexualität (H.) bestraften Gefangenen aus den offenen Strafanstalten von Leyhill und Horfield. Die Untersuchung selbst stammt bereits aus dem Jahre 1948, da den Gefangenen nicht nur Anonymität, sondern auch eine Zurückhaltung der Veröffentlichung bis einige Zeit nach ihrer Strafverbüßung versprochen worden war. Die Untersuchten befanden sich im Alter von 20—61 Jahren (Durchschnitt 40,5 Jahre), verbüßten eine Strafe von 3 oder mehr Jahren Gefängnis, hatten eine gute Führung gezeigt und waren in  $\frac{2}{3}$  der Fälle noch nicht, in  $\frac{1}{3}$  wegen H. (10), leichten Diebstahls (9) und Selbstmordversuchs (2) vorbestraft gewesen. 40 waren ledig, 20 verheiratet, 3 geschieden und 1 verwitwet. — In der Mehrzahl gehörten die Täter bei einer soziologischen Einteilung in 5 Klassen zur 3. und 5. Gruppe. 38 besaßen einen durchschnittlichen IQ zwischen 90 und 110, lediglich 16 einen niedrigeren und 10 einen höheren. Die verheirateten Täter wiesen bei Verwendung der von den Verff. sehr geschätzten Skala von KINSLEY im Vergleich zu den Unverheirateten eine deutliche Verschiebung zum heterosexuellen Pol auf. Bei im allgemeinen guter Gesundheit hatten 8% vor der Tat eine Commotio erlitten und immerhin 15,8 eine psychiatrische Erkrankung durchgemacht. 28 waren positiv zur Umwelt eingestellt, aber 25 neurotisch und 11 introvertiert oder „schizoid“; 2 werden als leichte Psychopathen bezeichnet. Künstlerische und speziell weibliche Interessen zeigten 55 bzw. 11%, welche Zahlen über dem Durchschnitt liegen. Besonders hoch war die Mitgliedschaft bei den Pfadfindern (scouts). Alkoholismus hatte keinen Einfluß, doch beobachteten die Verff. oft Alkoholismus bei den Eltern und Ehezerüttung. Der Einfluß eines Erbfaktors bei der H. wird daher für möglich gehalten, ohne daß allerdings in der Verwandtschaft eine homosexuelle Belastung festgestellt werden konnte (!). Nach Angaben der Gefangenen fand die erste sexuelle Erfahrung mit durchschnittlich 12,3 Jahren statt und war in 60,6% der Fälle heterosexuell, nur in 39,4% homosexuell! Angeblich 65,6% der Gefangenen lernte homosexuellen Verkehr durch Gleichaltrige und in 65% wurde zuerst mutuelle Masturbation getrieben, welche Betätigung auch später vorherrschte. Die meisten Täter hätten sich sexuell aktiv verhalten; einige wechselten zwischen aktivem und passivem Geschlechtsverkehr, und wenige verhielten sich nur passiv. Nur in 3 Fällen wären andere Perversionen vorhanden gewesen. Die große Mehrzahl fühlte sich zu Jugendlichen hingezogen. 83% zeigte Promiskuität in ihrem homosexuellen Verhalten und nur 10% ein dauerndes Liebesverhältnis von allerdings längstens 4 Jahren. In 42,6% werden körperliche und in 36% körperliche, intellektuelle und soziale Vorzüge beim Partner geschätzt; die emotionale Anziehung sei zwar ähnlich wie beim heterosexuellen Verhalten, aber flüchtiger und oberflächlicher! Jedenfalls wäre das homosexuelle Triebleben ebenso beherrschbar wie das heterosexuelle; es hänge sehr von psychologischen und Umweltreizen ab, die gegebenenfalls zur Aktivierung latenter H. gesucht würden (Lehrerberuf, Clubzugehörigkeit). Die In-

haftierung habe in 29,3% keine Änderung, aber in 48,3% eine Verringerung und in 20,7% ein Verschwinden der Libido bewirkt! In 31,6% hätten die Träume einen homosexuellen Inhalt, in 20% einen heterosexuellen und in 36,7% keinen sexuellen Inhalt besessen. Hinsichtlich der körperlichen Konstitution fanden die Verf. nur 4mal weibliche Schamhaarbegrenzung und nur 2mal eine weibliche Brust. Das durchschnittliche Pubertätsalter war 14,37 Jahre. Die endokrinen Befunde wiesen in der Relation von 17-Ketosteroiden zu Oestrogenen keine Besonderheiten auf; nur in 7 Fällen war die 17-Ketosteroidausscheidung erhöht und in 4 Fällen erniedrigt! Effeminiertes Wesen zeige nur eine kleine Gruppe, die ihre Sonderstellung dramatisiere. Die psychotherapeutische Behandlung des mit der H. verbundenen Vereinsamungsgefühls könne vorhandene Angstzustände bessern und die soziale Anpassung fördern, Oestrogen die Libido herabsetzen. — Die Verf. vertreten die wohl zutreffende Meinung, daß homosexuelle Neigung weit verbreitet sei und fälschlich mit dem vom Gesetz betroffenen Tatbestand identifiziert würde. Doch glauben sie andererseits, daß sich gerade unter den bestraften Homosexuellen oft die ausgeprägtesten Formen von H. befänden. Der Wert der Ergebnisse ihrer sorgfältigen Arbeit leidet naturgemäß darunter, daß die psychologischen Erhebungen oft auf subjektiven Angaben der Gefangenen beruhen, daß eine relativ geringe Fallzahl vorliegt, und daß die kriminelle Auslese des Untersuchungsgutes Verallgemeinerungen nur mit Vorsicht gestattet.

DEUSSEN (Hannover)<sup>oo</sup>

**Hugo Althoff: Der Exhibitionismus, seine klinische Einordnung und forensische Beurteilung.** Jb. Akad. Staatsmed. Düsseldorf 1958, S. 147—150.

Verf. gibt eine summarische Zusammenstellung über den Exhibitionismus, wobei er auf die weite Verbreitung und auf die keineswegs einheitliche Kriminogese hinweist. Die Beantwortung der Frage, ob die Voraussetzung des § 51 des StBG in Betracht gezogen werden müßten, sei von den jeweils konkreten Tatumständen und der Persönlichkeit des Täters abhängig.

FRANZ PETERSOHN (Mainz)

**Sergio Tovo: Su di una particolare forma di danneggiamento di cadavere.** (Über eine besondere Art von Leichenschändung.) [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Torino.] [4. Congr. Acad. Internat. de Méd. lég. et Méd. soc., Gênes, Octobre 1955.] Acta Med. leg. soc. (Liège) 11, 157—162 (1958).

Es wird über 2 Fälle von Leichenschändung bei einem 65jährigen und einer 37jährigen berichtet, die ermordet wurden. Die Täter brachten den Getöteten zahlreiche Schnittverletzungen bei, die unter anderem auch im Bereich der Geschlechtsorgane gesetzt wurden. In beiden Fällen waren die Täter unzurechnungsfähig.

HANS-JOACHIM WAGNER (Mainz)

## Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3. völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER. Lfg. 7. Stuttgart: Gustav Fischer 1958. S. 999—1142 u. Abb. 388—466. DM 21.60.

Die 7. Lieferung bringt aus der anthropologischen Beschreibung des Knochengeriüsts die Osteologie. Dieses Kapitel ist untergegliedert in eine Abhandlung über das Skelettsystem im allgemeinen und weiterhin in die Abschnitte Rumpfskelet und Extremitätenskelet. Die Übersicht läßt erkennen, wie das nicht selten vernachlässigte anthropologische Studium des Rumpf- und Gliedmaßen skelets wertvolle Hinweise zur Rassenkunde und darüber hinaus zur menschlichen Stammesgeschichte geben kann. Mit Recht wird darauf verwiesen, daß sich hinter dem scheinbaren Chaos individueller Varianten Stadien bestimmter Entwicklungsvorgänge verbergen können, sei es, daß es sich dabei um Erinnerungszustände früherer Vorfahrenstufen oder um progressive Bildungen handelt. Die flüssig geschriebene und anregende Darstellung ist im ganzen durch zahlreiche morphologische Einzelheiten, metrische Angaben und Abbildungen belegt, die neben den rezenten und fossilen Hominiden auch die nächststehenden Primaten einbeziehen.

J. SCHAEUBLE (Kiel)

**H. Scholer und W. Matter: Solitärer Träger einer Pelgerschen Kernanomalie.** [Med. Abt., Kantonsspital, Liestal.] [13. Jahresvers., Schweiz. Hämatol. Ges., Lausanne, S. V. 1958.] Schweiz. med. Wschr. 88, 1001—1002 (1958).